

Ostergottesdienst in ökumenischer Gemeinschaft

St. Peter's Church, 16.4.2017 15.00 Uhr

An der Macht des Todes zweifeln

Predigt von Pfarrerin Annette Mehlhorn zu Matthäus 28, 1-10¹

Der Vorhang war zerrissen. Die Erde hatte gebebt. Eine tiefe Finsternis hatte sich über das Land gelegt. Ich stelle mir vor, wie die Frauen davon schlichen, nachdem sie alle ihre Sehnsüchte und Hoffnungen am Kreuz verenden sahen. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Josef war ein kleiner Lichtblick, mit dem sie nicht gerechnet hatten. Ein Mann der feinen Gesellschaft, der in sein persönliches Grab den Hingerichteten aufnimmt. Hatte vielleicht doch auch er etwas von der wunderbaren Ausstrahlung dieses Jesus gespürt?

Als sie den Leichnam in sein Grab legten, saßen Maria Magdalena und Maria dem Grab gegenüber (Mt 27, 61). Sie sahen, wie mehrere Männer in vereinter Anstrengung den riesigen Felsbrocken vor die Öffnung der Höhle wälzten. Das war das Ende. Im Grab verschlossen alle Zuversicht, alles Vertrauen, alle Erfahrung mit dem Anfang einer neuen Zeit, die sie mit diesem Jesus gemacht hatten.

Ich stelle mir vor, wie sich tiefe Stille und Finsternis ausbreitete. Nicht nur in der Nacht, sondern auch am nächsten Tag. Sprachlos vor Schreck hatten sie alle, die diesen Jesus liebten in sich selbst verkrochen. So, wie wir es meist auch tun, wenn wir nach dem Karfreitagsgottesdienst und der Verlesung des Evangeliums von der Kreuzigung leise nach Hause gehen.

Und dann geschah etwas. Wir wissen nicht genau was. Mitten in der atemlosen Stille, die sich über den Erdkreis und das gesamte Universum ausgebreitet hatte. Am Anfang mag es ein leises Zittern gewesen sein. Eine Art verwundertes Aufschlagen der Augen: Sträucher und Gras, Wolken und Antilopen, selbst die Fische im tiefen Meer und die fernsten Gestirne im Weltall blinzelten, staunten, blickten irritiert um sich. Eine seltsame, unsichtbare und unhörbare Kraft ließ die gesamte Schöpfung erbeben. Eine Kraft, die alle kannten aus grauer Vorzeit, denn sie war die Kraft, welche einst aus dem ununterscheidbaren Chaos ins Leben rief. Machtvoll mit einer Stimme, deren Klang dann alles durchströmte, so dass im Atem dieser Kraft das Leben erwachte. Aufwachte zum Licht, sich erhob und lebte².

Das Grab

Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach, kamen Maria Magdalena und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen.

Das Grab: Ein türkisches Großmaul, das die Macht an sich reißt und keiner fällt ihm in den Arm. Alle Hoffnung des kurdischen Volkes auf ein Leben in Würde und Frieden zertreten

¹ Für den liturgisch geprägten Ostergottesdienst schien mir die „Langfassung“ dieser Predigt unpassend, darum wurde sie im Gottesdienst selbst gekürzt. Ich habe sie hier in einer etwas längeren Fassung erhalten.

² Mit Worten von Quade, zitiert nach G. Kretzschmar in Predigtmeditationen –III/1 2016/17

unter den Stiefeln der Soldaten. Zerrissen in misshandelten und vergewaltigten Frauen, verbrannt in den Hütten und Häusern, die angesteckt wurden, ausgelöscht im Kugelhagel.

Das Grab: Eine einst großmächtige Kolonialmacht kann nicht mehr anders, als aus der Gemeinschaft der anderen auszusteigen. Das große Friedenswerk Europa zerfällt in Einzelteile. Entwicklungsverzögerungen befeuern diesen Prozess. Fake-News und Intrigen verbreiten böse Stimmung und schüren den Hass. Auf dem ganzen Kontinent steigt die heiße Luft nationaler Großspurigkeit auf und verbreitet üblen Geruch.

Das Grab: Ein ungebärdiger Amerikanischer Präsident spuckt große Töne. Die Ordnung der Welt ist aus dem Lot geraten. Neue Starke tauchen auf und rasseln mit ihren Säbeln. Angst breitet sich aus: Wie wird es wohl weitergehen mit unserem Planeten?

Das Grab: Schon wieder sind die Feinstaubwerte über 150 gestiegen. Wie viel Gift die Früchte enthalten, die wir heute Morgen beim Obsthändler gekauft haben, wollen wir besser nicht wissen.

Das Grab: Paris, Brüssel, Nizza, London, Berlin, St. Petersburg, Stockholm, Kairo. Grenzüberschreitendes Entsetzen über grenzüberschreitenden Terror. Furcht greift um sich: wo kann ich noch sicher wohnen, mich bewegen, anderen begegnen?

Das Grab: Da wurden neue Regeln eingeführt, die vielen das Leben schwerer und unberechenbarer machen. Da wurde so diese und jener Standort abgebaut und mancher Job ging verloren. Da gelang es in einer Partnerschaft nicht, sich aus den Verwicklungen in der Abwärtsspirale zu befreien. Da kam ein Kind nicht aus der Krise und wieder auf die Beine.

Mag sein, nicht jedes dieser Gräber ist ganz so finster und erdrückend, wie jenes Grab für die beiden Marias an jedem Morgen. Und doch: Die Gräber dieser Welt kennen auch wir.

Ein Beben

2 Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf.

3 Seine Erscheinung war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee.

4 Die Wachen aber erbebten aus Furcht vor ihm und wurden, als wären sie tot.

Wo spüren wir dies Beben, das den Beginn eines neuen Anfangs darstellen könnte? Wo sind die Engel, die himmlisches Licht in die Finsternis bringen? Die den Stein von den Herzen und Seele und Mündern der Gräber unserer Welt wälzen? Deren Erscheinung wie ein Blitz auseinandertreibt, was Unfriede, Tod und Hass mit sich bringt?

Wir hören uns erleben mit Maria und Maria: Da tut sich was. Da bewegt sich was. Da kommt neues Leben in den Stein. Da erschrecken die Schrecklichen und ihre Komplizen bekommen es mit der Angst zu tun. Sie erstarren und verstummen vor Furcht.

5 Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht.

6 Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt und seht die Stätte, wo er gelegen hat;

7 und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern: Er ist auferstanden von den Toten. Und siehe, er geht vor euch hin nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt.
8 Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen.

Soll das denn wahr sein? Kann man so etwas glauben? Alle Erstarrung zu Ende? Tod und Zerstörung, Grauen und Finsternis sollen nicht das letzte Wort haben? Jesus auferstanden? Das kann doch nicht sein. Oder doch? Was wäre wenn es wahr wäre? Wenn Jesus wirklich auferstanden wäre. Wenn die Trostlosigkeit nicht das letzte Wort hätte? Was wäre, wenn... den Großmäulern dieser Welt das Wort aus dem Mund genommen wird? Wenn Blauhelmen und Grünhelmen und Friedensstiftern dem Feuer Einhalt bieten? Wenn sie und wir den Boden beackern und bepflanzen mit neuer Zuversicht. Mit wunderbaren Heilkräutern und Pflanzen. Stark genug, verwundete Seelen zu verbinden. So, dass sie ebenfalls den Frieden suchen können? Was wäre, wenn hinter dem Zaun meiner Hoffnungslosigkeit sich ein Garten auftäte und ich ihn durch die Gitterstäbe berühren kann? Wenn ich mich tastend, Schritt für Schritt am Gitter entlanghangeln könnte, um das Tor zu finden, das mich auf fruchtbaren Boden führt?

Kein Verlass mehr auf den Tod

9 Und siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid begrüßt! Und sie traten zu ihm und umfassten seine Füße und fielen vor ihm nieder.

10 Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern, dass sie nach Galiläa gehen: Dort werden sie mich sehen.

Ein Schock. Begegnung. Jesus lebt. Er redet. Die beiden Frauen fallen nieder. Zutiefst erschrocken berühren sie ihn. Spüren ihn. Können es dennoch nicht fassen. Leben sprüht aus allen Poren und kann doch aber nicht sein.... Fürchtet euch nicht! Der Zweifel weicht der Gewissheit: Ja, das Leben hat über den Tod gesiegt! Wer sollte in dieser neuen Gewissheit nicht los laufen, rennen, es anderen erzählen: Geht voraus! Wir werden dem Auferstandenen weiter begegnen. Jesus lebt und bleibt weiter unter uns!

Und wir? Können, wollen, sollen wir so etwas glauben? Was wäre wenn... Was wäre, wenn wir einmal nicht an der Auferstehung zweifeln würden, sondern an der Macht des Todes? Wenn wir konsequent auf all jene Orte in unserem Leben und in der Welt schauten, an denen der Tod nicht das Wort hat. An denen das Leben sich immer wieder neu Bahn bricht? Was wäre, wenn in unserem eigenen Leben der Tod nicht das letzte Wort hätte, sondern selbst der Weg zum Lebensende hin über die Grenze Tod hinaus führt?

Ich denke an zwei alte Leute, die an diesen ganzen Kram mit der Auferstehung nicht glauben und doch, je älter sie werden – sie sind jetzt beide 88 – der Erlösung ein Stück näher zu kommen scheinen. Ich denke an die letzten 7 Wochen, in denen wir uns in unserem zu Hause mal alle tiefsinnigen und dunklen Filme unserer Videothek zugemutet haben um dabei zu merken: Dietrich Bonhoeffer, die Geschwister Scholl, Maximilian Kolbe – die Taten solcher Vorbilder im Glauben vergehen nicht. Sie sind Zeugnisse ihres Glaubens an die Auferstehung und damit Zeugnisse der Auferstehung selbst. Ich denke an das viele Unken über das Ende Europas und den Zerfall des europäischen Friedenswerkes. Wie es völlig überraschend auf

Massen trifft, die mit blauen Fahnen auf die Straßen gehen. An ein Lied, das vom Europäischen Traum erzählt:

You may be a little dusty and you may be a little slow,
you may also be confusing and your ratings are a kind of low.
But here comes why we need you and why we love you so.
You are the compromise of many, to find a way to get along.
You are the peaceful path to freedom, together we are strong.

Der Stein, der vom Grab gewälzt wurde, legt unsere Herzen frei. So können wir lernen an dem zu zweifeln, was sich unabänderlich und endgültig gebärdet. Was mit Gewalt und Macht daherkommt, was Respekt, Unterwürfigkeit und Ehrfurcht beansprucht und anderenfalls mit dem Tod droht. Ja: Zweifeln wir an all dem! Seit Ostern ist auf den Tod kein Verlass mehr. Unser Mut wird in der Welt von heute gebraucht wie Brot: Wir fürchten uns nicht vor dem Tod, denn Christus ist auferstanden!